MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

82

Westfälische Tageszeitung

Der Westfale

Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Bispinghof 12a. Fernruf 105 und 1426. Drahtanschrift: Tageszeitung, Münsterwestf. Berliner Schriftleitung: Berlin S. W. 61, Blücherstraße 711, Fernruf: Moritzplatz 4147.
Westfälische Handelszeitung. Einzelnummer 25 Pf.

Monats-Bezugspreis: Durch Boten frei in Haus gebracht oder durch die Post Mk. 5.—. — **Anzeigenpreis:** Ein Millimeter Höhe einspaltig im örtlichen Verkehr 40 Pfg., Bank-, behördliche und auswärtige Anzeigen 50 Pfg., Reklamen 250 Pfg. — Bei Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Bei Konkursen oder gerichtlicher Eintreibung fällt Rabatt fort. — Erfüllungsort Münster i. W.

Nr. 6 | **Münster i. W. Freitag, den 7. Januar** | **Jahrgang 1921**

Die russische Sphinx

Berlin, 4. Januar.

Der russische Bolschewismus ist keine nationale Erhebung und hat auch im Laufe der Zeit und im Kampfe gegen den Entente-Imperialismus **keinen nationalen Charakter** angenommen.

Eine Ueberrennung Frankreichs durch den russischen Bolschewismus im Bündnis mit einer deutschen nationalen Erhebung ist unmöglich.

Das deutsche Volk hat nicht die Aufgabe, den Zarismus in Rußland wieder herzustellen. —

Warum das alles noch einmal gesagt wird? — Weil in den letzten Tagen das Gegenteil von obigen Feststellungen in einem Teile der deutschen Presse behauptet wurde. Zu Punkt 1 und 2 kann man sich die Begründung schenken. Zu Punkt 3 ist folgendes zu bemerken: Der Zarismus war mit Ausbruch der russischen Revolution seit langem geschichtlich erledigt. Das zaristische Weltreich ist zugrunde gegangen, weil ihm die wirtschaftlichen und sittlichen Voraussetzungen für die **Weltmacht** fehlten. Der Zar war nach dem russisch-japanischen Kriege erledigt. Die Revolution von 1905-1906 als Folge dieses Krieges hat ihm und seinem System den Todesstoß gegeben. Das russische Volk, mit Ausnahme einiger persönlich Interessierter, will vom Zarismus nichts mehr wissen. Wer den Zarismus mit Gewalt in Rußland wieder einführen will, muß über die Leichen von Millionen weg. Er wird in Ewigkeit des russischen Volkes Feind sein. Uebrigens käme eine Wiederherstellung des Zarismus nur mit Hilfe der Entente in Frage. Kein Deutscher wird sich aber zum Büttel der Entente erniedrigen. —

Lenin hat für das kommende Jahr die Parole herausgegeben: „Friedliche Arbeit des sozialistischen Aufbaus im Inneren." Daß dieser Aufbau mit kommunistischen Maßnahmen nicht möglich ist, weiß niemand besser, als Lenin selbst. Die Moskauer Regierung sieht sich bei der Lösung der „Friedensfrage" vor schwerere Aufgaben gestellt, als vor der äußeren Kriegsfrage. Sie kann ohne vom Bürgertum entnommene Fachleute nicht auskommen — auf der anderen Seite kann sie mit diesen und können diese mit ihr nur unter schweren Hemmungen arbeiten. Die in höhere, manchmal in leitende Stellungen gerückten „Proletarier" werden in ihrer Mehrzahl zu „Bourgeois" und rufen so das starke Mißfallen der Masse hervor. Die Abschaffung der Privatwirtschaft hat zum vollendeten Staatskapitalismus geführt, dieser zur Zentralisation der Volkswirtschaft; diese zur ungeheueren Bureaukratisierung. Ein Wiederaufbau ist nur möglich, wenn die Kriegsbelastung aufhört. Das scheint aber nicht im Bereiche des Möglichen zu liegen, denn Lenin betont in seiner Friedensbotschaft die Notwendigkeit einer großen und schlagfertigen Armee. Sie befindet sich in gemutmaßter Stärke von 2 Millionen an der polnischen Grenze. —

Die unlösbaren volkswirtschaftlichen Fragen haben Sowjet-Rußland zu gewaltigen Konzessionen territorialer, völkischer und sozialistischer Natur genötigt. Es ist etwas in der Geschichte noch nie Dagewesenes, daß 200 000 Quadratkilometer eines Landes an eine auswärtige Macht verschachert werden. Dabei weiß Sowjet-Rußland sehr genau, daß der Erwerb Kamtschatkas den Vereinigten Staaten die Einkreisung Japans ermöglicht und damit die Vorbereitung für einen neuen Krieg darstellt. Alle Sophistereien kommen um diese Tatsachen nicht herum, und die Sowjet-Regierung täte besser, Machiavelli zu versuchen. **Die Herrschaft der Moskauer Machthaber ist eben vom ersten Tage an nichts anderes, als eine Verhöhnung aller sozialistischen und kommunistischen Ideen und Ideale.** Diese Verhöhnung fing an mit Lenins Wort: „Das Land gehört den Bauern." Lenin wußte ganz genau, daß nichts dem Kommunismus schlimmer zusetzen würde, als die Folgen dieser propagandistischen Erklärung und ihrer Verwirklichung. Aber er wußte auch, daß damit seine Macht gesichert war, und darauf kam es an.

Englands Verhalten zu Sowjet-Rußland wird von derselben Politik geleitet, die Frankreichs Verhalten uns gegenüber bestimmt: England wird jedes starke Rußland, das den Kaukasus will, das zum Schwarzen Meere strebt, und das infolge elementarer oder künstlicher Zentrifugalkraft das englische Imperium in Asien beunruhigt, bekämpfen, ganz gleich, ob ein Zar oder ein Lenin an seiner Spitze steht. (Frankreich wird, wie an dieser Stelle bereits ausgeführt, jedes Deutschland bekämpfen, ob Republik oder Monarchie, das die deutsche Einheit verwirklichen oder erhalten will.) Daß die Entente-Politik Sowjet-Rußland gegenüber bisher so klägliche Fehlschläge aufzuweisen hat, liegt vor allem daran, daß diese Politik von der Angst beherrscht war, und es gibt bekanntlich keinen schlechteren politischen Ratgeber als dieses allzu menschliche Gefühl, dem auch ein Lloyd George und ein Cleemnceau unterlagen. Daß neue militärische Operationen gegen Sowjet-Rußland zum Sturze der Sowjet-Regierung führen würden, ist zum mindesten sehr zweifelhaft, ein Blick auf die Artikel 116 und 117 des Versailler Vertages löst aber in jedem halbwegs politisch geschulten Deutschen die Ueberzeugung los, daß die **deutsche Republik die Hände von den Plänen des westeuropäischen Imperialismus weghalten muß,** wenn anders nicht Untergang des Reiches und Bürgerkrieg unser Schicksal endgültig besiegeln sollen. Wir haben nicht das mindeste Interesse daran, die Voraussetzungen für die Anwendung der genannten Artikel uns gegenüber zu schaffen. Diese Artikel hier nochmals auseinanderzusetzen, dazu ist nicht der Platz. Jeder Leser wird ja wohl den Versailler Vertrag zur Hand haben und kann sich daraus selbst ein Urteil bilden! — —

Wir wissen nicht, welche Pläne die Moskauer Gewalthaber hegen, und zu welcher Taktik innen- und außenpolitische Ereignisse sie zwingen werden. **Ein grelles Blitzlicht auf die Kurzsichtigkeit der Entente aber wirft die von ihr erhobene Forderung auf Schleifung unseres östlichen Festungssystems! Glaubt Frankreich vielleicht, in der Verwüstung des östlichen Deutschland eine Kompensation zu haben für den Zusammenbruch Polens, der vor der Türe steht? . . .** Marschall Foch könnte sich mit seinem berühmt gewordenen Mikrobenvergleiche doch wohl geirrt haben! — **Oder aber, ist hier die englische Hand zu fühlen? . . .** Ein verbolschewisiertes Europa, Frankreich natürlich einbegriffen, gäbe einen wundervollen Kolonialboden ab! . . .

Unsere auswärtige Politik Frankreich gegenüber kann nur die vollkommener und aufrichtiger Neutralität sein. Unsere Wirtschaftspolitik hat ja mittlerweile das Warten gelernt und muß sich auch Rußland gegenüber abwartend verhalten. Ein furchtbarer Unsinn ist es aber, zu behaupten und zu fordern, mit einem bolschewistischen Rußland dürfe überhaupt keine Wirtschaftspolitik betrieben werden. Leute, die das wollen, sind Vertreter derjenigen Politik gegenüber unserem großen östlichen Nachbarn, die auf hermetische Abschließung gegen Sowjet-Rußland hinzielt. **Hermetische Schließung der Grenze — sie ist gar nicht möglich mit den paar Reichswehrbataillonen — wird uns vom Bolschewismus nicht retten.** Alle derartigen Versuche — und sie zählen nach Dutzenden — sind fehlgeschlagen und werden bei uns um so mehr fehlschlagen, als wir Bolschewisten im eigenen Lande haben. Ideen können nur durch Ideen bekämpft werden, und der bolschewistischen Idee muß bei uns eine andere entgegengestellt werden. Ob sie Bodenreform, deutscher Sozialismus, ehrliche deutsche Volksgemeinschaft oder anders heißt, mag dahingestellt sein. Nur keine Utopie und keine Verleugnung geschichtlich gewordener Tatsachen! —

So wie die Weltlage sich infolge der jüngsten Ententedrohungen darstellt, tut unsere verantwortliche auswärtige Politik am besten, wenn sie die Frage Sowjet-Rußland nicht anschneidet. Wie sagte doch Gambetta: **„Immer daran denken, niemals davon sprechen." — —**

Aug. Abel.

19. Januar: Zusammenkunft des Obersten Rats

wtb. Paris, 6. Januar.

Wie „Journal de Debats" meldet, ist die Konferenz der alliierten Ministerpräsidenten von englischer Seite nunmehr für den 19. Januar vorgeschlagen. Das Blatt glaubt, daß dieser Vorschlag von Frankreich ungenommen wird, daß ihm aber Italien und Belgien noch zustimmen müssen.

*

Havas meldet weiter, Lloyd George komme nach Paris nicht mit einer vollkommen fertigen Entscheidung. Diese erfolge vielmehr vom Obersten Rat nach neuerlichen, gemeinsamen Beratungen. Die Pariser Ausgabe der „Daily Mail" zufolge wird bei der Konferenz auch der Plan der englischen Regierung betr. die Einrichtung eines internationalen Kreditsystems für die Länder, die Waren benötigen, aber nicht bar zahlen können, erörtert.

Der „Temps" ist geknickt über die nicht mehr zu bestreitende Tatsache, daß die bekannte Reuternote wirklich den Standpunkt der englischen politischen und militärischen Kreise richtig wiedergegeben habe. Das englische Ministerium sei der Ansicht, daß man sich wohl hüten müsse, durch übertriebene Forderungen die deutsche Regierung in Gefahr zu bringen. Diese werde von einer militärischen und einer politischen Revolution bedroht und sei nicht sehr stark. Die erste Gefahr betrachte man in London weniger ernst als die zweite. Man sei deshalb der Ansicht, daß es gefährlich sei, die Kräfte der jungen deutschen Republik zu untergraben; denn es liege im eigenen Interesse der Verbündeten, daß Deutschland stark genug bleibe, um sich gegen den Bolschewismus im Innern und nötigenfalls auch nach außen zu verteidigen. Die englische Regierung neige deshalb einer Lösung auf mittlerer Linie zu. Sie wolle eine Herabminderung der deutschen Bürgerwehren verlangen, aber nur in gewissem Maße, auf keinen Fall aber deren vollständige Auflösung.

Diese englische Auffassung hat natürlich in Frankreich schrecklich gewirkt. Der „Temps" greift nochmals zu dem Rettungsstrohhalm, daß ja selbst der ehemalige Reichskanzler Müller und einige Gewerkschaftsführer, wie Hué derselben Ansicht wie die französische Regierung betreffend der Einwohnerwehren seien. Das Blatt erklärt, die englische Politik geradezu als eine Unterstützung der deutschen Monarchisten. Die Meldung, daß voraussichtlich Churchill bei seiner bevorstehende Zusammenkunft mit dem neuen französischen Kriegsminister den britischen Standpunkt unterstreichen und betonen werde, daß, wenn es zu einer Besetzung des Ruhrgebietes komme, England sich dazu verstehen müsse, Frankreich allein, gegebenenfalls zusammen mit einigen belgischen Streitkräften handeln zu lassen, läßt Bainville fragen, ob in diesem Falle die französische Regierung entschlossen sei, zur Anwendung der vorgesehenen Strafmaßnahmen zu schreiten. Wenn man nicht entschlossen sei, die Drohungen von Spa auszuführen, so hätte man besser getan davon gar nicht zu sprechen.

Ueberflügelt

b. **London**, 5. Jan. (Eig. Drahtb.)

„Daily News" berichten, daß die letzten Kabelmeldungen aus Washington in englischen politischen Kreisen großes Aufsehen erregt haben. Man bestätigt, daß die Union und Kanada eine Vereinbarung zur gemeinsamen Abwehr der gelben Gefahr getroffen haben. Offiziöse Meldungen sprechen tatsächlich von einer amerikanisch-kanadischen Marine-Entente.

Die Ausweisungen aus Eupen-Malmedy

Berlin, 5. Januar.

Die deutsche Reichsregierung hat bei der belgischen Regierung Einspruch erhoben gegen die Verordnung des belgischen Oberkommissars für die Kreise Eupen und Malmedy, wonach diejenigen Personen, die sich nach dem 1. August 1914 in den beiden Kreisen niedergelassen haben, binnen einem Monat erklären müssen, ob sie belgische Staatsgehörige werden wollen oder nicht, und im Falle der Unterlassung einer solchen Erklärung oder im Falle der Ablehnung des Antrages auf Erwerb der Staatsangehörigkeit die Kreise binnen einem weiteren Monat zu verlassen haben.

Die Reichsregierung führt unter ausdrücklicher Wahrung der in der Frage der Kreise Eupen und Malmedy eingenommenen grundsätzlichen Haltung und ihres Standpunktes aus, daß nach dem Völkerrecht die Ausweisung von Ausländern nur aus besonderen Gründen im Einzelfalle zulässig sei, daß aber kein Staat die Angehörigen eines anderen Staates ausweisen kann. Ferner wird hervorgehoben, daß der Friedensvertrag in keinem Punkte den deutschen Reichsangehörigen den Aufenthalt in den Kreisen Eupen und Malmedy verbietet, und daß auch den nach dem 1. August 1914 zugezogenen Personen die gleiche Frist zum Verlassen des Gebietes zu gewähren sei, wie sie den Optanten gewährt wurde. Eine derartige Frist ist nicht nur aus Billigkeitsgründen gerechtfertigt, sondern auch, weil die Personen, die ihre Angehörigkeit bekunden oder sogar gegen ihren Willen gezwungen wurden, belgische Staatsangehörige zu werden, die sich offen für ihre Reichsangehörigkeit aussprachen.

Oberschlesien

Neue deutsche Oberschlesien-Note

wtb. Berlin, 5. Januar.

Die deutsche Friedensdelegation hat der Botschafterkonferenz in Paris heute folgende Note übermittelt, die gleichzeitig der französischen, englischen und italienischen Regierung übergeben wird:

„Die deutsche Regierung beehrt sich im Anschluß an ihre an die Botschafterkonferenz gerichtete vorläufige Note vom 31. Dezember 1920 noch Nachstehendes auszuführen.

Die deutsche Regierung weiß sich eins mit den Alliierten Regierungen in dem Verlangen gemäß dem Friedensvertrag eine freie, geheime und unbeeinflußte Abstimmung in Oberschlesien gewährleistet zu sehen. Wenn sie in ihrer Note vom 31. Dezember 1920 eine mündliche Aussprache ansagte, so geschah dies in der Absicht, in Uebereinstimmung mit allen Beteiligten einen sicheren Weg zu finden. Die Botschafterkonferenz teilte mit, daß sie beabsichtige, den Artikel 86 des Friedensvertrages schlechthin zur Anwendung zu bringen, und, um bei der Abstimmung die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten, beschlossen habe, die Abstimmung der im Abstimmungsgebiet nicht ansässigen Stimmberechtigten später als die Abstimmung der in Oberschlesien wohnenden stattfinden zu lassen. — Die deutsche Regierung sieht sich gezwungen, gegen diesen Entscheid

Einspruch zu erheben,

da hierdurch ihrer Auffassung nach nur das Gegenteil erreicht werde, wie in der deutschen Note vom 10. November 1920 eingehend ausgeführt wird, liegt dem Friedensvertrag das Prinzip der Einheitlichkeit der Wahlen sowohl den Orten als auch der Zeit nach zu Grunde, das Prinzip, das auch bei den Abstimmungen in Schleswig, in Ost- und Westpreußen von den Alliierten Regierungen ausdrücklich anerkannt worden ist. Dieser Grundsatz, von dem nur im Einvernehmen mit allen Beteiligten abgewichen werden darf, wird durch eine zeitlich getrennte Abstimmung durchbrochen. Ebensowenig aber wird auf diesem Wege der Zweck erreicht, die Abstimmung frei, geheim und unbeeinflußt zu machen, denn bei einer zeitlich getrennten Abstimmung werden selbst die sorgfältigsten Vorsichtsmaßnahmen, wie z. B. die Versiegelung der Wahlurnen in dieser Zeit, nicht verhindern können, daß Teilergebnisse dieser ersten Abstimmung vorzeitig bekannt werden und dadurch die zweite Abstimmung beeinflussen. Ueberdies kann bei den gegenwärtig in Oberschlesien herrschenden Zuständen eine vollkommene Sicherung sämtlicher Wahlurnen kaum gewährleistet werden. Unter solchen Umständen würde das Geheimnis der Wahlen preisgegeben werden und einer unterschiedliche Bedeutung der Abstimmung, die im Widerspruch mit dem Friedensvertrag steht, Tür und Tor geöffnet werden.

Dazu droht eine weitere Gefahr. Die Alliierten erkennen mit Recht als ihre besondere Verpflichtung an, Ruhe und Ordnung bei der Abstimmung aufrechtzuerhalten. Dahin gehört aber vor allem, daß die Abstimmungsberechtigten nicht durch Einschüchterungsversuche an der Abstimmung verhindert werden. Diesem Gefühl der Verantwortlichkeit ist wohl auch der Vorschlag einer Abstimmung der nicht ansässigen Wahlberechtigten im besetzten Gebiet entsprungen. Wenn zu der örtlichen Trennung eine zeitliche beschlossen wird, so wird damit die Gefahr von Unruhen und einer

Terrorisierung der Wahlberechtigten

keineswegs vermieden. Nach Vollführung der ersten und in Erwartung der zweiten Abstimmung wird sich die Bevölkerung in hochgradiger Erregung befinden. Diejenigen, die abgestimmt haben, werden alles daransetzen, das erhoffte Ergebnis nicht durch die Zureisenden beeinträchtigen zu lassen. Die letzteren werden dadurch ganz besonderen Einschüchterungsversuchen ausgesetzt werden. Die Besorgnisse vor Gewaltakten des terroristischen Verbrechertums, das in Oberschlesien neuerdings immer kühner sein Haupt erhebt, würde sich steigern. Die deutsche Regierung betrachtet die Gewährleistung einer wirklich freien, unbeeinflußten und geheimen Abstimmung in Oberschlesien für

eine Lebensfrage für das deutsche Volk

und glaubt Anspruch darauf zu haben, daß diese Frage in diesem Sinn gelöst wird. Sie müßte daher aus den angeführten Gründen den von den alliierten Regierungen eingeschrittenen Weg für ungangbar betrachten, erklärt sich aber nochmals ausdrücklich bereit, andere ihrer Ansicht nach zweckmäßigere Vorschläge zur Sicherung der Abstimmung zu machen und mit den

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Beteiligten zu erörtern. Da der bisherige schriftliche Weg zu einem alle Teile befriedigenden Ergebnis nicht geführt hat, so glaubt sie

erneut, eine mündliche Besprechung

dieser wichtigen Frage anzuregen, damit eine Lösung gefunden wird, die die Abstimmung wirklich zu einem von dem Friedensvertrage gewollten und allen Beteiligten anzuerkennenden Volksentscheid gestaltet. v. Haniel.

Die Abstimmungsvorbereitungen

Berlin, 6. Januar. (Eig. Drahtber.)

Aus Oberschlesien wird gemeldet, daß die ungeheure Arbeit der Ausfertigung der Legitimationskarten für die nicht in Oberschlesien wohnenden Personen von der Interalliierten Kommission bedeutend unterschätzt worden ist. Der vierzehntägige Ausstellungstermin kann nicht innegehalten werden. Die Interalliierte Kommission scheint gar nicht damit gerechnet zu haben, daß die Zahl der gebürtigen Oberschlesier so hoch ist. Ueberall ist jetzt die grüne Abstimmungspolizei eingezogen. Der Führer dieser Abteilung sowie der größte Teil der Mannschaften ist polnisch gesinnt, während der kleinere Teil aus deutsch orientierten Oberschlesiern besteht.

Deutsches Reich

Einigungsvorschlag zu den Forderungen der Eisenbahner

wtb. **Berlin**, 5. Januar.

Heute wurde zwischen dem Sechzehner-Ausschuß der Eisenbahner und Vertretern des Reichsverkehrsministeriums über die Forderungen der Eisenbahnbeamten und -Arbeiter verhandelt. Es kam eine Einigung auf folgender Grundlage zustande.

Für die Beamten sollen mit Wirkung vom 1. 1. 1921 ab die Teuerungszuschläge zum Grundgehalt und Ortszuschläge von 50 auf 70 Prozent bei Ortsklasse A, und 65 Prozent bei Ortsklasse B, auf 60 Prozent bei Ortsklasse C und auf je 55 Prozent in den Ortsklassen D und E erhöht werden. Für die Arbeiter sollen vom gleichen Zeitpunkt ab die Stundenlöhne in der Ortsklasse A um 50 Pfg., in Ortsklasse B um 40 Pfg. in Ortsklasse C um 30 Pfg., in Ortsklasse D um 20 Pfg., und in Ortsklasse E um 10 Pfg. erhöht werden. Außerdem soll in mäßigen Grenzen durch weitere Teuerungszuschläge in, durch hohe Industrielöhne beeinflußten Orten den Löhnen nachgeholfen werden.

Der Vorsitzende der Verhandlungen, Staatssekretär Stieler erklärte sich bereit, diesen Einigungsvorschlag dem Reichsverkehrsminister zur Vertretung in der Reichsregierung zu empfehlen.

Aufgaben und Ziele der Arbeitsgemeinschaft

Berlin, 5. Januar.

Die Notwendigkeit des Festhaltens an der Arbeitsgemeinschaft ist in der Hauptausschußsitzung der Reichsarbeitsgemeinschaft Chemie, wie dem Sitzungsbericht zu entnehmen ist, nachdrücklich betont worden. Der zweite Vorsitzende Konrad Bruns, Arbeitnehmervertreter der Industrie im Reichswirtschaftsrat wies u. a. darauf hin, daß unter den Arbeitnehmern sich die Kenntnisse und Einblicke in die Zusammenhänge des Wirtschaftslebens immer mehr vertiefen müßten, damit für die Beurteilung der schwerwiegenden Gegenwartsfragen (Betriebsrätegesetz, Sozialisierung usw.) auch das nötige Verständnis geschult werde. Der Vorsitzende, Kommerzienrat Frank, bezeichnete als eine der Hauptaufgaben der Arbeitsgemeinschaft, alle Meinungsverschiedenheiten zwischen Unternehmern und Arbeitern vor dem eigenen Forum, innerhalb der Arbeitsgemeinschaft, ohne jedes behördliche Dazwischengreifen zu beseitigen. Leider hätten jedoch diese Bestrebungen, den Arbeitsfrieden zu fördern, bei den dafür maßgebenden Stellen im Arbeitsministerium nicht immer dasjenige Verständnis gefunden, das man von dieser Behörde unbedingt fordern muß.

Regierungskrise in Braunschweig

Gestern ist in Braunschweig eine unerwartete Regierungskrise ausgebrochen. Bei der Beratung einer Regierungsvorlage, die eine Vermehrung der staatlichen Sicherheitspolizei um 200 Mann verlangte, lehnten die rechtsstehenden bürgerlichen Parteien die Verstärkung der Sicherheitspolizei aus gewissen Gründen überhaupt ab, während die Partei der Demokraten die Bewilligung von der Einsetzung eines Kontrollausschusses abhängig machte, die eine Gewähr für eine parteipolitisch einwandfreie Zusammensetzung der Sicherheitspolizei zu bieten habe. Da auch die kommunistischen Abgeordneten sich mit der Regierungsvorlage nicht sonderlich befreundeten, stellte nach längerer Aussprache der Ministerpräsident im Auftrage des gegenwärtigen Ministeriums die Vertrauensfrage an den Landtag. Auf Antrag der Unabhängigen wurde die Abstimmung über die Vertrauensfrage bis heute ausgesetzt. Das Schicksal der gegenwärtigen, rein sozialistischen braunschweigischen Regierung wird heute durch die Stellungnahme der drei neukommunistischen Abgeordneten in der einen oder anderen Weise entschieden werden.

Eine politische Ohrfeige

Berlin, 6. Januar. (Eig. Drahtb.)

Auf dem Untergrundbahnhof Nollendorfplatz kam es zwischen dem bekannten russischen Oktobristenführer Gutschkow, der sich gegenwärtig in Berlin aufhält, und dem russischen Leutnant Taburitzki zu einem erregten Zusammenstoß. Gutschkow, der als erster Kriegsminister der Kerenski-Regierung fungierte, und der von den Anhängern des Zaren durch die Unterzeichnung des bekannten ersten revolutionären Front-Tagesbefehls als Hauptschuldiger an der Zersetzung und dem Zerfall des russischen Heeres bezeichnet wird, wurde von Taburitzki unter den Bahnhofsgästen erkannt. Er rief ihm zu: „Treffe ich dich hier, Verräter" und schlug seinem Gegner ins Gesicht. Das Publikum nahm zunächst für den Geschlagenen Partei. Als der Offizier jedoch Gutschkow als denjenigen bezeichnete, der die Hauptschuld an den russischen Kriegstreibereien gegen Deutschland trug, wandte sich die Zuneigung. Inzwischen hatte Gutschkow, der mit einem Stock auf seinen Gegner eindrang, noch mehrere Ohrfeigen erhalten, wobei ihm die Augengläser in Trümmer gingen und ihn verletzten. Polizeibeamte machten der Szene ein Ende und nahmen ein Protokoll auf.

Bergarbeiter und Entwaffnung

Köln, 6. Januar.

Die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung" wiederholt mit größter Bestimmtheit die Behauptung, daß die Bergarbeiter entschlossen seien, die Bayern nötigenfalls zur Entwaffnung zu zwingen, und sie dies in einer Unterhaltung mit dem Minister des Innern auch erklärt hätten. Durch diese Erklärung sei auch die Reise des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. v. Kahr veranlaßt worden.

Herr v. Kahr reist nun nicht nach Berlin und die Bergarbeiterführer, die in Berlin waren, erklären ausdrücklich, eine so kategorische Forderung nicht aufgestellt zu haben, wenngleich die Entwaffnungsfrage Gegenstand der Besprechung gewesen sei.

tu. **München**, 5. Januar.

Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß sich die Reichsregierung und die bayerische Regierung in der Einwohnerwehr- und Entwaffnungsfrage einig seien, so daß zu neuen Besprechungen hierüber kein Anlaß vorliegt.

Letzte Meldungen

Das polnische Finanzelend

Basel, 5. Januar.

Die Finanzkatastrophe Polens macht weitere Fortschritte. Die bisherige finanzielle Unterstützung durch Frankreich und Amerika ist vollkommen unzureichend. Die polnische Mark ist gestern auf ihren tiefsten Stand gesunken.

tu. **Washington**, 5. Januar. (Reuter.)

Im Senat haben Enthüllungen des Senators Read, daß die 40 Millionen und die 150 Millionen Dollar, die der Kongreß für das Hilfswerk für Europa bewilligt hatte, zur Unterstützung der polnischen Armee verwandt worden seien, großes Aufsehen erregt. Read behauptet, daß er seine Enthüllungen mit Dokumenten belegen könne.

Englands Bedingungen für die Aufnahme der russischen Handelsbeziehungen

London, 5. Januar.

„Evening News" erklären, da der Vertrag, den Krassin nach Moskau mitgenommen habe, folgende drei Hauptpunkte enthalte:

1. Vorbedingung: Aufhören der bolschewistischen Propaganda nicht nur im britischen Weltreich, sondern auch im Nahen Orient. Es sei wenig wahrscheinlich, daß die Sowjetregierung diese Bedingung annehmen werde.

2. Methoden, wie der Handelsverkehr in Angriff genommen werden könnte. In dieser Hinsicht befriedigten die Abmachungen beide Teile.

3. Zahlungsmodalitäten: Die englische Regierung weigert sich, den Sowjets die Garantie zu geben, daß das in England eingeführte Gold vor Beschlagnahme zugunsten der Gläubiger Rußlands gesichert sei. Die russische Regierung sieht darin einen Beweis des schlechten Willens der englischen Regierung, während Lloyd George bemerkt, daß er nicht die Macht habe, ein Gesetz in England abzuändern.

Nach einer Reutermeldung wird bekannt, einer der strittigen Punkte sei, daß die englische Regierung darauf bestehe, die russischen diplomatischen Vertreter und das russische Bureau in London durchsuchen zu dürfen. Die Räteregierung ihrerseits verlange, daß ihre Vertretern und amtlichen Sendungen die diplomatische Immunität zugebilligt werde.

Verschärfung der Kohlenbedingungen?

* **Paris**, 6. Januar.

Pertinax berichtet im „Pariser Echo", daß vom 1. Februar ab die Bedingungen für die deutschen Kohlenlieferungen an den Verband abgeändert werden sollen. Die Wiedergutmachungskommission habe nämlich folgendes beschlossen:

1. Deutschland muß 250000 Tonnen Kohlen nachträglich liefern, die bis jetzt an dem nötigen Quantum fehlten. Es soll vorgekommen sein, daß die deutschen Lieferungen am Abgangsort zwar die erforderliche Tonnenzahl aufwiesen, daß aber verschiedentlich unterwegs Mengen von 100 000 bis 150 000 Tonnen verloren gegangen sind. (?)

2. Die neue Monatsrate der Kohlenlieferungen beträgt nicht mehr 2 Millionen Tonnen, sondern 2200000 Tonnen.

3. Der bisherige Vorschuß im Betrage von 40 Goldmark pro Tonne fällt ganz weg.

4. Die bisherige Prämie von 5 Goldmark wird herabgesetzt und soll je nach Qualität der gelieferten Kohle höchstens 2 Goldmark pro Tonne betragen. Diese Prämie wird künftig, d. h. vom 1. Februar ab, direkt an die Syndikate ausgezahlt, und zwar ohne jede Bestimmung bezüglich der Verwendung.

Wie das „Echo de Paris" zu berichten weiß, sollen diese Beschlüsse (?) von der Wiedergutmachungskommission der deutschen Regierung unterbreitet worden sein. Man habe der deutschen Regierung bis zum 3. Januar Zeit gelassen, um sich dazu zu äußern. Die deutsche Regierung habe diese Frist jedoch unbenutzt verstreichen lassen, wahrscheinlich, um die Wiedergutmachungskommission nicht als zuständige Instanz anzuerkennen.

Etappenweiser Abbau der Einwohnerwehren?

Paris, 6. Januar.

Der Londoner Korrespondent des „Matin" will aus unterrichteten englischen Kreisen erfahren haben, man sei englischerseits geneigt, die Einwohnerwehren in Bayern und Ostpreußen in je drei Perioden von drei Monaten auflösen zu lassen, so daß also die gesamten Freiwilligenverbände in Deutschland Ende 1921 verschwinden würden.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für tägliche Auszahlungen	5. Januar Geld Mk.	5. Januar Brief Mk.	6. Januar Geld Mk.	6. Januar Brief Mk.	Bisheriger Höchstkurs	Friedenskurs
Holland 100 Gulden	2362.60	2367.40	2315.15	2319.85	4196.00 (27.1.20)	168.70
Brüssel-Ant. 100 Fl.	460.50	461.50	455.50	456.50	739.25 (14.2.20)	81.00
Norwegen 100 Kr.	1178.80	1181 20	1158.80	1161.20	1725.25 (17.2.20)	112.50
Dänemark 100 Kr.	1171.30	1173.70	1151.30	1153.70	1698.50 (27.1.20)	112.00
Schweden 100 Kr.	1508.45	1511.55	1483.50	1486.50	1998.00 (4. 3.20)	112.00
Finnland 100 fin. M.	218.25	218.75	217.25	217.75	464.50 (4. 3.20)	81.00
Italien 100 Lire	257 20	257.80	255 20	255.80	549.50 (14. 2.20)	81.42
London 1 Pfd. Stlg.	266.20	266.80	262.20	262.80	350.65 (4. 3.20)	20.30
New York 1 Dollar	74.67	74.83	71.54½	71.70½	102.90 (7. 1.20)	4.00
Paris 100 Frk.	438.55	439.45	434.55	435.45	709.30 (20. 2.20)	81.00
Schweiz 100 Frk.	1139.85	1142.15	1108.85	1111.15	1798.00 (27 1.20)	81.50
Spanien 100 Pes.	974.00	976.00	954.00	956.00	1848.00 (27.1.20)	85.00
Österreich 100 Kr.	—.—	—.—	—.—	—.—	40.96 (17.2.20)	
„ abgit. 100 Kr.	16.35½	16.39½	15.60½	15.64½	39.75(10.11.19)	
Prag 100 Kr.	81.65	81.85	81.60	81.80	100.85 (4. 3.20)	
Budapest 100 Kr.	12.10½	12.14½	12.18	12 22	—.—	—

Preßgesetzlich verantwortlich:
für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil der Hauptschriftleiter Heinrich Dieb; für die Rubrik „Westfälische Heimat" Peter Werland; für Anzeigen W Grub, sämtlich in Münster.

Unter der Tropensonne

Roman von Erica Grupe-Lörcher

(33. Fortsetzung.)

„Nein, bricht er offen los, dann heißt es, dem Aufstand den Kopf nehmen! Dann wird man Tajo sofort verhaften, um ihn zur Rechenschaft vors Gericht zu stellen. Und man wird ihn im Gefängnis hinhalten — — wie man seinen verstorbenen Vater hingehalten hat. Aber, besser ist es, vorzubeugen —"

„Und wieder zu verhandeln?"

„Ja. Den Eingeborenen Reformen versprechen und ihnen einige Reformen erfüllen — die sie politisch nicht zu selbständig machen — „einige Tausend Pesetas an die notleidenden Filipinos verteilen", wie es immer in diesen Verhandlungsschreiben heißt —"

„Da würde Eure Exzellenz sicher wieder das Richtige treffen — vorbeugen!"

„Aber der Unterhändler, der die Sache das letztemal sehr geschickt machte, ist tot. Es war ein einstiger spanischer Advokat. Das kann nicht jeder ausführen —"

„Würden Sie mir Ihre Mission übergeben?" fragte John Maer plötzlich.

Er hatte schon seit einigen Minuten an diesem Plan gearbeitet. Der Gouverneur blieb stehen und blickte seinen Gast aufmerksam an.

„Wenn Sie sich dieser Mission unterziehen wollen, Herr von Koltz! Ich würde Sie genau von allem unterrichten —"

„Ich kann ja als Nichtspanier und Nichtfilipino die Sache um so praktischer übermitteln. Ich habe Tajo kennen gelernt und denke es mir nicht unmöglich, ihn unauffällig Ihre Vorschläge zu unterbreiten —"

Der Gouverneur setzte schweigend den Weg fort. Der Vorschlag gefiel ihm, und der gewandte Herr v. Koltz machte die Sache sicher nicht schlecht. In John Maers Gedanken schossen alle möglichen Pläne durcheinander: von der spanischen Regierung eine ansehnliche Honorierung seines Dienstes, Sylvia wieder zu treffen im Hause Ignatio Tajos, sie allein zu treffen, da ihr Gatte im Innern weilte.

Das alles entfachte seine Pläne geradezu stürmisch. Und der Gouverneur war überrascht, geblendet, über die Umsicht, die Geschicklichkeit, mit der sein Gast seine Vorschläge, seine Pläne vor ihm ausbreitete.

Draußen im Landhaus von Ignatio Tajo sah es äußerlich still und friedlich aus. Aber Sylvia sah, daß Ignatio sich umlauert fühlte, daß seine Unruhe wuchs, daß er sich im Stillen kampfbereit machte. Alles was er seit den letzten Monaten in sich hineinverschlossen hatte, was er selbst Herbert nicht mitzuteilen wagte, schüttete er in das Herz dieser Frau aus. Und da er nicht verraten durfte, wie sehr er sie liebte, quoll ihm das Verlangen über das Herz sie wenigstens zur Vertrauten seiner Pläne zu machen.

In diesen zehn Tagen während Herberts Abwesenheit war es unter den Eingeborenen und Mestizen draußen im Dorf immer unruhiger geworden.

Augustin, der von Herbert damals wegen des vergifteten Hundes damals fortgejagt worden war und der auch nachher bei verschiedenen anderen Herrschaften wegen schlechter Streiche und Diebstähle den Laufpaß bekommen hatte, trieb sich seit Wochen herum und schürte die Bewegung gegen die Spanier. Und mit ihm fanden sich noch mehrere unlautere Elemente, die zu gleichmäßiger Arbeit zu faul waren, aber in der Verwirrung eines Aufstandes, bei Plünderung und ungeregelten Zeiten Vorteil für sich erhofften.

Eines Tages betrat Sylvia das Arbeitszimmer Ignatios! Er hatte mit Herbert in der Nacht vor seiner Abreise ungefähr einen Plan festgelegt, an welchen Tagen er voraussichtlich die einzelnen Orte berühren konnte, so daß sie hier immer annähernd wußte, wo er sich befand. Sylvia kam, um mit Ignatio Herberts Reise verfolgen zu können. Ihre Ungeduld und Sorge wuchs von Tag zu Tag. Seitdem er fort war, hatte keine einzige Zeile sie erreichen können. Wenn ihm ein Unfall zustieß? Wenn die erlöschende Epidemie ihn doch noch ergriff? Wenn er nicht mehr zurückkehrte?

Und sie bereute — bereute!

Ignatio stand an seinem Schreibtisch über einen Revolverkasten gebeugt, sein Gewehrschrank stand offen. Auf dem Tische lag ein Gewehr und neben diesem eine Patronentasche, ein kräftiger Ledergurt über die Schulter zu binden, ein Jagdanzug mit Kniehosen, ein großer Schlapphut und eine Feldflasche.

Als Ignatio sich bei ihrem Eintritt umwandte, erschrak sie über sein verändertes Aussehen. Sein Gesicht war fahl, seine Züge verzerrt, und aus seinen klugen Augen, die sie immer mit einem Ausdruck so herzlicher Güter anblickten, sprühte jetzt eine verbissene Energie.

„Was ist geschehen, Don Ignatio, was soll das alles bedeuten?" fragte sie bestürzt.

„Daß ich mich rüsten muß, Frau Beermann, wenn ich mich nicht einfangen lassen will. Alles habe ich daran gesetzt, um alles niederzuhalten. Ihr Mann hat Sie meinem Schutz anvertraut und nichts soll Ihnen an meinem Hause zustoßen. Um jeden Preis Gatte wieder zurück sei und Sie mit ihm geschützt und geborgen wieder in Ihr Stadthaus einziehen könnten —. Bis heute ist es mir gelungen. Uebermorgen, vielleicht morgen Abend schon könnte Sennor Beermann im günstigsten Falle zurück sein — und gefaßt hätte ich allem entgegengesehen —."

„Und was ist nun geschehen?", unterbrach Sylvia ihn erschrocken.

„Ich bin um ein großes Stück wertvollstes Land und damit wieder um viele Tausende von Pesetas ärmer geworden; ich habe meinen Prozeß, den die Rekollekten gegen mich aus der Luft gegriffen hatten, verloren." Er hielt ihr ein amtliches Schreiben hin.

Er grüßte Sylvia mit der Hand, und sie sah trotz des flüchtigen Moments, daß in all seiner Erregung noch ein fast schmerzliches Lächeln für sie über seine Züge ging. — —

Sylvia ließ sich an Ignatios Schreibtisch nieder und vergrub das Gesicht in beide Hände. Sie litt noch unter dem schweren Krankenlager, das sie hinter sich hatte, und jetzt drang so vieles auf sie ein, daß sie nichts mehr hören und sehen mochte.

Antonio lugte noch eine Zeitlang eifrig durch den Spalt am Fenster. Endlich meinte er in seiner treuen bescheidenen Weise: „Der Herr scheint doch etwas erreicht zu haben — die Menge zerstreut sich allmählich und die meisten gehen wieder in ihre Häuser. — Aber der Herr kommt noch nicht zurück, er scheint noch eine Beratung abhalten zu wollen, denn er ist mit einigen andern in das Haus eines Mestizen gegangen —."

Da Sylvia nicht antwortete, schob Antonio das Fenster zu und ging zur Tür.

„Wenn der Herr so besorgt ist, und die Unruhe jeden Augenblick wieder ausbrechen kann, ist es besser, ich packe das Silberzeug der Herrschaften wieder in die Kästen und verstecke sie unter meine Sachen im Dienerhaus. Und wenn die spanischen Polizeisoldaten wirklich ins Haus kommen sollten, werden sie bei mir, als Euerm Diener, wohl nichts zu durchsuchen wagen."

„Es ist mir recht!", entgegnete Sylvia, als der Diener auf Antwort wartete. „Du kennst hier ja die Verhältnisse viel besser als ich, Antonio. Schiebe alle Fenster zu, schließe alle Türen, und laß die Leinenwände um die Veranda herab, damit die Hitze abgesperrt wird und die Sonne nicht hereindringt. Ich bin zum Umfallen müde."

Als Antonio ihren Anforderungen nachgekommen war, entfernte er sich, um das Silberzeug seiner Herrschaft, das man nach dem Erdbeben mit in das Landhaus genommen hatte, sowie auch Ignatios Silber einzupacken und in das Dienerhaus zu tragen, das neben dem Landhause im Garten lag.

(Fortsetzung folgt.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Münster, 7. Januar 1921

Westfälische Heimat

1. Beilage „Der Westfale"

Westfalens Hauptstadt

* Münster, 7. Januar.

Die neue Schleuse bei Münster

Der Ausbau unseres Wasser-Straßennetzes und der Wasserkräfte findet heute endlich auch die Beachtung der politisch maßgebenden Kreise. Vor kurzer Zeit konnte über das zunächst wichtigste Glied unserer in Norddeutschland noch auszubauenden Wasserstraßen zwischen dem Reich und den beteiligten Bundesstaaten eine Einigung erzielt werden. Es handelt sich um die von Hannover bis zur Elbe führende Strecke des Mittellandkanals, der im früheren Abgeordnetenhause des Königreichs Preußen so lebhaft und leider mit Erfolg bekämpft worden ist.

Die Einigung kam auf der Grundlage zustande, daß zwischen Hannover und der Elbe eine möglichst kurze Linie ausgeführt wird. An die Stadt Braunschweig soll der Kanal bis auf zwei Kilometer herangehen. Das Saalegebiet und die Stadt Leipzig sollen durch eine Wasserstraße für große Schiffe angeschlossen werden. Die Talsperren im Harz sollen mit einem Reichszuschuß erbaut und für die Speisung des Kanals nutzbar gemacht werden.

Auf diese Weise ist also das wichtigste, aber hoffentlich nicht das letzte Bindeglied zwischen den westlichen und östlichen Wasserstraßen Preußens sichergestellt.

Der für Münster so bedeutsame Dortmund—Ems-Kanal wurde als erstes Stück des Mittellandkanals im Jahre 1886 vom preußischen Landtag genehmigt und in den Jahren 1892—99 erbaut. Der Verkehr auf dem Kanal wuchs langsam aber ständig, so daß in den Jahren 1908—15 an allen Staustufen, die bis dahin nur Schleusen für Einzelschiffe aufwiesen, Schleppzugschleusen erbaut werden mußten. So entstand im Jahre 1908—12 die zweite Schleuse bei Münster. Die erste und zweite Schleuse genügten für den Verkehr, der durch die Eröffnung eines weiteren Zweiges des Mittellandkanals von Bevergem nach Hannover im Jahre 1915—16 und besonders infolge des Krieges rasch wuchs, nur dadurch, daß auch des Nachts der Schleusenbetrieb aufrecht erhalten wurde.

Für den Verkehr, der später bei Fortsetzung des Kanals bis zur Elbe einsetzen wird, sind die bestehenden Schleusen unzureichend. Die Staatsbauverwaltung hat deshalb bald nach Beendigung des Krieges mit den Arbeiten für eine dritte Schleuse begonnen. Fertiggestellt ist bis jetzt die Baugrube für das Bauwerk selbst. Aus ihr wurden im Laufe der beiden vergangenen Jahre 130 000 Kubikmeter Boden gefördert. Der Baugrund ist wie bei den früher gebauten Schleusen harter Felsmergel, der für den Bau wegen der Tragfähigkeit und Wasserundurchlässigkeit sehr günstig ist. Der Mergel ist allerdings stark der Verwitterung unterworfen. Aus diesem Grunde wurde die Baugrube mit Wasser angefüllt, damit Luft und Frost ihr Zerstörungswerk nicht vollbringen können.

Wegen der ungeheuren Baustoffpreise ist die Ausführung des Mauerwerks im kommenden Sommer noch nicht möglich. Die Bauarbeiten beschränken sich deshalb einstweilen auf Nebenarbeiten. Diese sind notwendig wegen der Verbindung der Schleuse mit dem bestehenden Kanal durch neue Vorhäfen. Die Neuanlagen erstrecken sich von der Warendorfer Landstraßenbrücke bis zu der Feldwegbrücke bei Kleimann, etwa 2,5 Kilometer weit.

Bei der neuen Schleuse müssen Schiffsliegeplätze in ausgedehntem Umfang vorgesehen werden. Der Kanal wird deshalb unterhalb der Warendorferbrücke auf etwa 300 Meter Länge um 25 Meter verbreitert. Gegenüber dem Hafen Mauritz beginnt der Uebergang zu dem neuen Vorhafen, der bei dem Gehöft von Horstmann anfängt und eine Breite von 55 Meter hat. Die Brücke im Zuge des Koppenrathweges, der an dem Landhaus von Gescher vorbeiführt, kann nicht bestehen bleiben. Bei einem Neubau müßte sie eine Lichtweite von über 130 Meter erhalten. Die Bedeutung des Weges rechtfertigt aber nicht ein derart kostspieliges Bauwerk. Der Verkehr, der jetzt die Koppenrathbrücke benutzt, soll deshalb durch Seitenwege am Kanal entlang zur Warendorfer Straße oder zur Dingstiege geleitet werden. Der Verkehr der Dingstiege wird gegenwärtig zwischen der zweiten Schleuse und der Baugrube für die neue Schleuse nach den alten Brücken über die erste und zweite Schleuse geleitet. Später wird der Weg östlich der neuen Schleuse liegen und auf einer Eisenbetonbrücke über deren Unterhaupt geführt.

Die neue Schleuse liegt ebenso wie die vorhandenen südlich der Eisenbahn Münster—Osnabrück. Die Maße der drei Schleusen sind folgende:

	1. Schleuse	2. Schleuse	3. Schleuse
nutzbare Länge	67 m	165 m	225 m
Breite	8,6 m	10,0 m	12,0 m
Gefälle	6,2 m	6,2 m	6,2 m

Es werden wieder sogenannte Sparbecken angelegt, um den Wasserbedarf beim Schleusen einzuschränken.

Für die Unterführung unter der Eisenbahn Münster-Osnabrück muß eine neue Brücke erbaut werden. Sie wird voraussichtlich im kommenden Jahr ausgeführt.

An die Unterführung schließt sich der neue Vorhafen im Unterwasser, der, ebenfalls 55 Meter breit, sich bis zu dem Schornstein der Sägemühle von Sievers erstreckt. Von hier beginnt der Uebergang zu dem erweiterten Kanal hin, bis schließlich kurz vor der Feldwegbrücke Kleimann die Neuanlage an das vorhandene Kanalbett anschließt.

Auch im Unterwasser der Schleuse bringt der neue Bauplan wichtige Aenderungen, die die Allgemeinheit berühren, mit sich. Die vorhandene Landstraßenbrücke im Zuge des Schiffahrterdammes kann in ihrer jetzigen Lage nicht bestehen bleiben. Ihre Auflager müssen der Erweiterung des jetzigen Unterhafens weichen. Wenn nun die Brücke an ihrer jetzigen Stelle neu gebaut würde, so müßte sie im ganzen etwa 180 Meter lang werden. Um an den Kosten für die Brücke zu sparen, soll die neue Uebergangsstelle um etwa 460 Meter nach Norden verschoben werden. Die Brücke wird an dieser Stelle noch 76 Meter lang werden und damit die weitgespannteste am Dortmund—Ems-Kanal. Der Schiffahrterdamm muß entsprechend verlegt werden. Für den durchgehenden Verkehr bedeutet die Verlegung der Straße eine Verbesserung, da die jetzt sehr unübersichtliche Strecke im Anschluß an die Brücke auf dem östlichen Kanalufer fortfällt. Eine Wegeverlängerung von etwas über 100 Meter läßt sich dabei allerdings nicht vermeiden.

Der von Handorf kommende Weg wird durch einen befestigten Seitenweg mit der Brückenstelle verbunden. Diese Verbindung nach Münster erfährt durch die neue Anlage eine Verlängerung von 320 Meter. Diesem Uebelstand wäre nur durch eine südlichere Lage der Brücke abzuhelfen, deren Kosten dann bei etwa 125 Meter Stützweite ganz erheblich sein würden.

Den neuen Anlagen fallen natürlich eine Reihe von nutzbaren Grundstücken, außerdem zwei Einzelhäuser und zwei Gehöfte zum Opfer. In der Zeit der Wohnungsnot ist die Verminderung der Wohngelegenheit an sich zu bedauern. Die Kosten für den Neubau der Häuser zehren aber auch an den Baumitteln, so daß der Staat und damit die steuernzahlende Allgemeinheit nicht am wenigsten betroffen werden.

Die Pläne für die neuen Schleusenanlagen haben in der letzten Woche beim Magistrat ausgelegen. Die Feststellung der Pläne im landespolizeilichen Prüfungsverfahren soll möglichst bald erfolgen, damit die Bauarbeiten fortgesetzt und wenn nötig, die erforderlichen Grundstücke enteignet werden können. Für die Fortsetzung der Arbeiten ist aber die wichtigste Voraussetzung, daß die Gelder flüssig gemacht werden können.

Vorsorgeversicherung

Die außerordentliche Wertsteigerung aller beweglichen und unbeweglichen Güter erfordert eine Erhöhung der Versicherung gegen Feuersgefahr. Es ist dies ohne weiteres einzusehen. Wenn heut Jemandem ein Besitztum, das er vor dem Kriege mit 30 000 M., d. h., mit einem Betrage versichert hat, der dem Werte des betreffenden Mobiliars usw. wirklich entsprach, durch Feuer vernichtet wird, so bedeutet das für ihn trotz der ursprünglichen Vollversicherung einen enormen Verlust, oder gar seine völlige Verarmung. Denn um sich von neuem ein Mobiliar und sonstige Einrichtungsgegenstände anzuschaffen, die dem Friedenswerte von insgesamt 30 000 M. entsprechen, braucht er doch den zehn- bis zwanzigfachen Betrag, so daß die von der Versicherungsgesellschaft ausgezahlte Summe nur einen kleinen Bruchteil des erforderlichen Kapitals ausmacht. Er wird also schon ein halber Millionär sein müssen, um bei einem derartigen Schadenfeuer nicht das seelische Gleichgewicht zu verlieren. Viele haben deshalb während des Krieges die Versicherung von Gebäuden und Mobilien bedeutend erhöht, während sich andere damit trösten, daß es bei der Vortrefflichkeit der modernen Feuerwehr, zumal in den Großstädten, selten so schlimm wird; und es ist richtig, daß man in der Regel nicht gleich vollständig abbrennt. Mit Recht weist aber der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft darauf hin, wie verhängnisvoll eine derartige unzulängliche Versicherung auf dem Lande werden kann. Hat der Besitzer nicht der allgemeinen Wertsteigerung gemäß die Versicherung der landwirtschaftlichen Gebäude und des Inventars gesteigert, so ist er häufig garnicht in der Lage, sie wieder zu errichten. Jedenfalls kann er sie in der Regel nicht in dem ursprünglichen Umfange erbauen, und er hat die größten Schwierigkeiten, seine Leute, sein Vieh, seine Geräte, seine Ernte unterzubringen. Es bedarf keines zahlenmäßigen Beweises, daß eine unzulängliche Versicherung einen Landwirt völlig zu ruinieren vermag. Ebenso steht es natürlich mit den Besitzern von Werkstätten, Fabriken usw., nur herrscht bei diesen in der Regel nicht jene unverantwortliche Sorglosigkeit, die der Landwirtschaftsminister gerade den mittleren und kleineren Besitzern zum Vorwurf macht. Er weist dann im besonderen auf die Vorteile der Vorsorgeversicherung hin:

„Die Form, in der die großen ländlichen Feuerversicherungen, insbesondere die auf kommunaler Grundlage aufgebauten, die Möglichkeit einer Versicherung zum heutigen Werte bieten, ist die Vorsorgeversicherung. Das Wesen der Vorsorgeversicherung ist folgendes: Jedem Versicherungsnehmer steht es frei, seine Versicherungssumme um einen beliebigen Prozentsatz zu erhöhen. Diese prozentuale Vorsorgeversicherung kann er jederzeit durch Wahl eines höheren Prozentsatzes erhöhen. Um den gewählten Prozentsatz erhöht sich der Versicherungsbeitrag (die Prämie), ebenso aber im Brandfalle die Entschädigung. Die Brandentschädigung wird stets berechnet nach der feststehenden Versicherungssumme, also nach Friedenswert. Ist keine Vorsorgeversicherung genommen, so verbleibt es dabei. Besteht aber eine Vorsorgeversicherung, so wird festgestellt, wie hoch sich der Schaden nach dem am Brandtage herrschenden Preisen stellt und bis zu dieser Höchstgrenze wird dann die nach Friedenswert berechnete Schadenssumme um den Prozentsatz der Vorsorgeversicherung erhöht. Brennt also ein vor dem Kriege auf 30 000 Mark geschätztes und in dieser Höhe versichertes Gehöft ab, so bekommt der Besitzer, wenn er keine Vorsorgeversicherung genommen hat, nicht mehr als 30 000 Mark Entschädigung, auch wenn die Wiederherstellung je nach der Preislage 150 000 Mark, 200 000 Mark oder noch mehr kostet. Bei 100 Prozent Vorsorgeversicherung kann er 60 000 Mark, bei 200 Prozent 90 000 Mark, bei 300 Prozent 120 000 Mark, bei 500 Prozent 180 000 Mark erhalten usw.

Fr.

*

* **Wer ist der Eigentümer?** Von der Polizei wurden verhafteten Personen drei weiße Bureau- oder Schalvorhänge und zwei Herrenhemden abgenommen. Von den letzteren war eins mit G. G., eins mit Malzeichen gezeichnet. Da die Sachen wahrscheinlich aus Diebstählen herrühren, werden die Eigentümer ersucht, die Sachen bei der Polizeiverwaltung abzuholen.

* **Gottesdienst der Synagogengemeinde.** Freitag nachm. 5 Uhr, Samstag morgen 9 Uhr und Predigt.

* **Die Schauburg** bringt ab heute das große, prächtige Monumental-Filmwerk „Katharina die Große", worin sich in spannender Entwicklung das Hof-, Herrschafts- und Liebesleben der größten Feindin Friedrichs des Großen bis zur steilsten Höhe des Zarenthrones wiederspiegelt. Der Film dient nicht nur zur Unterhaltung, sondern ist gleichzeitig ein ausgezeichnetes Anschauungsmaterial für den Geschichtsunterricht. Eine feinsinnige Regie hat alle wichtigen Momente zusammengetragen, es ist ein Meisterwerk entstanden, das zu den besten Erzeugnissen der deutschen Filmkunst gehört.

* **Keine Telegramm-Aufgabevordrucke mehr in den Schalterräumen.** Die Vordrucke zur Aufgabe von Telegrammen lagen bisher in den Schalterräumen der Reichspost zur freien Benutzung für die Auflieferer auf. Das Reichspostministerium findet, daß mit diesen Vordrucken seit einiger Zeit in steigendem Maße Mißbrauch getrieben werde, indem bis zu 50 Prozent mehr Vordrucke verbraucht als Telegramme aufgeliefert werden. Schon immer mögen Vordrucke verschrieben oder auch zu Entwürfen oder als Briefe benutzt worden sein. Die Verwendung war deshalb doch nicht immer unwirtschaftlich. Wegen der allgemeinen Sparsamkeit werden die Vordrucke jetzt aus den Schalterräumen zurückgezogen. Sie sind nur noch an den Schaltern auf Verlangen zu haben, bei den größeren Verkehrsanstalten womöglich an mehreren Schaltern und an den Wertzeichen-Verkaufsstellen. Etwa vorhandene Sparblattgeber werden mit einem entsprechenden Aushang versehen. Sollte die Maßnahme eine wahrnehmbare Erhöhung des Verbrauchs an Vordrucken zu Nachsendungsanträgen nach sich ziehen, so werden auch diese zurückgezogen und einzeln ausgegeben.

* **Lohnbewegung im Bekleidungsgewerbe.** Ende November vorigen Jahres traten die Organisationen der Arbeitnehmer des Bekleidungsgewerbes an den Allgemeinen Deutschen Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe mit der Forderung heran, für Münster eine Versetzung in eine höhere Reichsstundenstufe vorzunehmen. Begründet wurde die Forderung damit, daß die einzelnen Kleidungsstücke in der hierfür festgesetzten Zeit nicht herzustellen seien. Am 5. Dezember fanden zwischen beiden Parteien Verhandlungen statt. Leider kam es nicht zu einer Einigung. Von den Arbeitnehmern wurde beantragt, die Angelegenheit dem Ortsschiedsgericht zu übertragen. Am Donnerstag trat das Ortsschiedsgericht zusammen und entschied nach längeren Verhandeln zugunsten der Gehilfenschaft. Somit befindet sich Münster von Montag, 3. Januar, ab in der 2., 3. und 4. Reichsstundenstufe.

* **Der Plattdeutsche Verein** hält seine erste Sitzung im neuen Jahre am Samstag, dem 8. Januar, in der Ratsschänke ab. Beginn 8½ Uhr. Herr Rentner Eickholt wird einen Vortrag halten über „Humor im Plattdeutschen".

Verbreitungsgebiet

-o- **Aus dem Industriegebiet,** 6. Jan. (Die Streiklage.) Die gestrigen Verhandlungen des Schlichtungsausschusses in der Frage des Streiks im Mülheimer Bergwerks-Verein haben eine Einigung dahingehend gebracht, daß das entlassene Betriebsratsmitglied wieder als Arbeiter eingestellt wird. Heute wird eine Belegschaftsversammlung zu diesem Entschluß Stellung nehmen. Die Wiederaufnahme der Arbeit ist für Freitag zu erwarten. Die für gestern vormittag angekündigten Demonstrationen der Streikenden haben nicht stattgefunden. — In Hamborn findet zurzeit eine Belegschaftsversammlung der August-Thyssen-Hütte über die Frage der Ausdehnung des Streiks auch auf die Bergarbeiter des Werkes statt. Der durch Anschlag seitens der Direktion bekanntgegebenen Aufforderung zur Wiederaufnahme der Arbeit sind bisher 1200 Mann gefolgt, die jedoch den Betrieb nicht aufrecht erhalten können. Die Direktion beabsichtigt, falls sich diese Zahl nicht erhöht, heute nachmittag die Hütte stillzulegen. — Auf der Zeche Adolf Hansemann bei Mengede (Konzern Luxemburg) ist es gestern abend zu einem Zwischenfall gekommen. Gelegentlich des Streiks vom 1. 1. bis 3. 1. war von der Arbeiterschaft der Beschluß gefaßt worden, den Betriebsführern und dem Direktor Becker solange den Zutritt zur Zeche zu verwehren, bis in einer Belegschaftsversammlung zu dieser Frage Stellung genommen sei. Als dessen ungeachtet Direktor B. gestern abend zu Verhandlungen mit dem Betriebsrat die Zeche betrat, wurde er von den gerade ausfahrenden Arbeitern schwer mißhandelt. Die Zeche ist heute morgen geschlossen worden; zurzeit finden Belegschaftsversammlungen statt. — Der Streik der Elektromonteure (in Essen 200 Mann seit 28. 12.) wegen Lohnforderungen hat sich auf Bochum (150), Dortmund (400) und Duisburg (200) ausgedehnt. In Essen finden am 7. d. M. Verhandlungen statt. Es besteht die Gefahr, daß, falls keine Einigung erzielt wird, auch die Arbeiter des Elektrizitätswerkes Essen in den Streik treten.

Theater und Musik

Die Entwicklung der plattdeutschen Bühne.

Die niederdeutsche Bewegung unserer Tage verdankt einen erheblichen Teil ihres Erfolges der plattdeutschen Bühne, die wiederum ein Erzeugnis der jungen Bewegung selber ist. Das niederdeutsche Drama war nach der Zeit der Fastnachtsspiele ganz in den Hintergrund gedrängt worden. Fritz Stavenhagen, der Schöpfer des niederdeutschen modernen Bühnenstückes, sprengte zwar die Pforten der bisher ängstlich verschlossen gehaltenen hochdeutschen Theater; aber er starb zu früh. Fast wollte es scheinen als wenn die junge Hamburg-Altonaer Volksbühne, das Schillertheater, sich zu einer ernsthaften niederdeutschen Bühne entwickeln wollte; Stavenhagen war zum Dramaturgen erwählt, und ein gutes plattdeutsches Ensemble war in der Bildung begriffen. Aber schon unter dem neuen Direktor wurde alles wieder anders, und die plattdeutsche Welt hatte wieder einmal vergeblich gehofft. Die Theaterdirektoren hielten auch weiterhin für das niederdeutsche Drama den „Haupteingang" ängstlich verschlossen. Die wirksame Förderung sollte von einer ganz anderen Seite kommen.

In Hamburg hatte sich 1902 eine Liebhaberbühne aufgetan, die sich „Gesellschaft für dramatische Kunst" nannte und deren Leiter Dr. Richard Ohnesorg war. Zuerst spielte man jahrelang nur hochdeutsche Sachen, bis man 1912 durch Gorch Focks dramatische Arbeiten zum Niederdeutschen kam und nun entdeckte, daß hier die eigentlichen Wurzeln ihrer Kraft lägen.

Ohnesorgs Beispiel blieb nun keineswegs ohne Nacheiferung. Er selber kam häufig in die großen niederdeutschen Städte, nicht nur zu einzelnen Gastspielen, sondern zuletzt zu sogenannten „Plattdeutschen Theaterwochen". Im Juli 1920 machte Lübeck auf Veranlassung der mächtigen „Plattdütschen Volksgill" den Anfang damit. In der dann folgenden Kieler Herbstwoche war es wiederum die junge plattdeutsche Bühne, die eine Reihe Aufführungen gab, die allgemeine Aufmerksamkeit erregten. Im Dezember folgte Bremen. Da die Verkehrsschwierigkeiten augenblicklich sehr groß sind, da ferner in vielen auch der Lokalpatriotismus erwachte, ging man selber an die Gründung von niederdeutschen Bühnen. Die Sache war umso leichter, als im Volke überall schauspielerische Begabungen steckten, zum andern der beste Teil der neueren niederdeutschen Stücke mit nur wenig Personen zu spielen ist. Gorch Fock und Hinrich Wriede hatten nun schon vor dem Kriege auf ihrer Heimatinsel Finkenwärder eine kleine Bühne gegründet, für die sie den guten plattdeutschen Namen „Speeldeel" (Spieldiele) ersannen. Dies Wort fand nun Anklang, und augenblicklich entstehen in Niederdeutschland soviel Speeldeelen, daß man beinahe etwas Modesache darin sehen muß.

Die erste Bühne, die nach dem Vorbilde der Hamburger entstand, war die „Niederdeutsche Bühne", die die Literarische Gesellschaft in Münster i. W. gründete und die zum Leiter Frank Wahl, der früher einmal am Altonaer Stadttheater gewesen war, berief. Man spielte zuerst vor allen Dingen Wagenfeld; aber dann wurde es mit einemmale wieder still. Existiert die Bühne überhaupt noch? In Flensburg riefen Witt und Cruse eine Speeldeel ins Leben, die namentlich dem Deutschtum im Kampf mit den Dänen eine große Stütze war. Man spielte nicht nur im Stadttheater, sondern geht auch in die kleineren Städte, neuerdings sogar zu den Brüdern in der verlorenen ersten Zone. Viel jünger ist die von dem Dramaturgen Prof. Krickeberg begründete und geleitete „Niederdeutsche Bühne Rostock". Ihre Erfolge sind in der kurzen Zeit ihres Bestehens außerordentlich groß. Sie bereist vor allen Dingen die Städte in Mecklenburg und Pommern. Lübeck hat eine Speeldeel gegründet, die gleich der in Bremen noch erst in der Entwicklung begriffen ist. Schüler der Hamburg-Altonaer Lehrerbildungsanstalten schufen kleine plattdeutsche Wanderbühnen, die sich vor allen Dingen das Dorf zum Felde ihrer Tätigkeit aussuchten. Unter Leitung von Prof. Mensing geht augenblicklich Kiel daran, sich ein eigenes plattdeutsches Theater zu schaffen. Neben den schon erwähnten Speeldeelen hat sich in Niederdeutschland noch eine ganze Reihe neuer aufgetan; nur in Westfalen hält man sehr damit zurück.

Seit kurzem sieht nun auch die Berufsbühne ein, daß sie das neue niederdeutsche Drama nicht ganz ausschließen darf. Manche Direktoren möchten darin auch neue Einnahmequellen vermuten. Bei der Verpflichtung neuer Kräfte nehmen einzelne norddeutsche Bühnen schon darauf Rücksicht, ob der Künstler die plattdeutsche Sprache beherrscht. Das Schweriner Landestheater hat bereits ein eigenes plattdeutsches Ensemble. Es wäre zu wünschen, daß das Oldenburger Landestheater folgen würde.

Wie nun die weitere Entwicklung der plattdeutschen Bühne sein wird, läßt sich heute noch gar nicht voraussehen. Zukunftsmöglichkeiten sind zwar vorhanden, aber die allgemeine Not der Zeit steht auch hier hindernd im Wege.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Berliner Börse vom 6. Januar 1921

Anlagepapiere.	5. 1. 21	6. 1. 21
5% Deutsche Reichsschatzscheine I	—	—
5% Deutsche Reichsschatzscheine II	Ziehung	99,25
5% Deutsche Reichsschatzscheine III	98,20	98,20
4½% Deutsche Reichsschatzscheine IV und V	80,50	80,40
4½% Deutsche Reichsschatzscheine VI bis IX	Ziehung	72
4½% Deutsche Reichsschatzscheine 1924	90,60	90,60
5% Deutsche Kriegsanleihe	77,50	77,50
4% Deutsche Reichsanleihe	66,30	66,25
3½% Deutsche Reichsanleihe	59,70	59,50
3% Deutsche Reichsanleihe	66,50	67,75
4% Preuß. Konsols	62,75	63,10
3¼% Preuß. Staffelanleihe	54,75	55,40
3½% Preuß. Konsols	54,60	55,10
3% Preuß. Konsols	51,60	52
4% Elberfelder Stadtanleihe	78,90	79
3½% Elberfelder Stadtanleihe	—	—
3% Elberfelder Stadtanleihe	—	—
Türk. 400 Frks.-Lose	496	497
Eisenbahn und Schiffahrt.		
Aachen-Maastr.-Bahn	—	—
Aachen-Genußscheine	—	30,50
Elektrische Hochbahn	107,75	108
Elektr. Hochbahn 5%/Vtz.	103	102
Lübeck-Büchener	152,50	153,75
Schantungbahn	610	595
Österr.-Ung. Staatsbahn	159	159,50
Baltimore & Ohio	549	539
Luxemb. Pr. Hr.	410	—
Argo, Dampfschiffahrt	675	681
Deutsch.-Austral. D	356	376
Hamb.-Amer. Paketf.	192,50	188
Hamb.-Südamer. Dsch	399	—
Hansa Dampfschiffgel.	337	339,50
Norddeutscher Lloyd	193	190
Schlei. Dampfer-Co.	449,50	460
Ver. Elbeschiffahrt	408,50	403,75
Banken.		
Barmer Bankverein	172,50	173,50
Barmer Kreditbank	200	225
Berg.-Märkische Ind.	200	197
Berl. Handelsgesellsch.	250	251
Berliner Hypoth.-Bank	114,75	113
Commerz- u. Privatbank	214	216
Darmstädter Bank	183	187,50
Deutsch-Asiat. Bank	549	535
Deutsche Bank	330	332
Disconto-Komm:	253,25	254,50
Dresdner Bank	222	228
Elberfelder Bankverein	—	—
Essener Kreditanstalt	199	199
Nationalb. für Deutschl.	203,25	209
Preuß. Zentral-Bodenkr. A.-G.	172⅞	170
Reichsbank	151½	150⅝
Süddeutsche Disconto	192,50	192,50
Westdeutsche Bodenkred.	—	129,25
Brauereien.		
Berliner Kindl	340	—
Böhm. Brauhaus Berlin	352	355
Engelhardt, Berlin	—	375
Löwenbr., Berlin	285	285
Patzenhofer, Berlin	—	—
Schultheiß, Berlin	339,50	340
Aktienbrauer. Dortmund	550	—
Union-Dortmund	—	—
Victoria-Dortmund	335	—
Braur. Dietrich, Düsseld.	—	430
Höfelbrauerei Düsseldorf	—	267
Fienbeck-Brauerei	—	—
Löwenbräu, Dortmund	340	340
Reichelbräu	312	—
von Tuchersche Brauerei	—	—
Wicküler-Küpper-Br.	221	225
Industriepapiere.		
Aachener Leder	578	591
Akkumulat.-Ges. Hagen	495	490
Adlerhütten-Glas	530	510
Adler Fahrradgesellsch.	354	—
Akt.-Ges. f. Anilinfabr.	465	455
Alexanderwerk	310	309,50
Allgemeine Elektr.-Ges.	347,50	339
Alsen Zement	436	425
Anneuer Gußstahlwerk	—	—
Augsburg-Nürnberg	491	479,75
Badische Anilin-Fabrik	575	—
Balcke Maschinenfabr.	732	400
Barop. Walzwerk	1080,50	1105
Basalt A.-G.	470	470
Bedburger Wolle	599,50	545
J. P. Bemberg	532	550
Berg. Eveling	420	417,50
Bergmann Elektr.-W.	402	—
Berl. Gubener Hutfabr.	860	830
Berl. Holzkompt.	370	372
Berliner Maschinenbau	410	409,75
Berzelius	487	501
Bismarckhütte	689	682
Bochumer Gußstahl-G.	551	548,75
Boeddinghaus-Reimann	369	351
Gebr. Böyler & Co.	—	—
Bosperde Walzwerk	460	554,75
Bremer Vul an	—	530
Buderus Eisenwerk	705	689
Busch. Opt.	580	599
F. W. Busch, Lüdensch.	478	501
Busch, Waggonfabrik	620	626
Butzke & Co., Metall	319	322
Capito & Klein	800	875
Carlshütte	308	—
Chem. Griesheim	431,50	438
Chem. Weiler-ter-Meer	400	400
Chem. Ind. Gelsenkirchen	762	780
Chem. Werke Albert	—	—
Concordia Bergbau	412	419,75
Consolidation	750	750
Daimler Motoren	298	304
Deutsch-Atl. Tel.	280	279,50
Deutsch-Luxemb. A.-G.	380	370
Deutsch-Niederl. Tel.	308	309,75
Deutsch-Südamerik. Tel.	260	257,50
Deutsch-überseeische Elektr.	1035	985
Deutsche Asphalt	380	370
Deutsche Eisenbahn-Signalwerke	335	334
Deutsche Erdöl A.-G.	2650	2400
Deutsch. Gasglühl.-Ges.	—	—
Deutsche Kaliwerke	474,50	460
Deutsche Kunstleder	295	284,75
Deutsche Schachtbau	555	585
Dtsch. Waffen u. Mun.	562	565
R. W. Dinnendahl	360	362
Dürener Metallwerke	685	640
Dürkopp-Werke	—	570
Düsseld. Eisenbahnbed.	—	—
Düsseld. Eis. u. Draht	—	—
Düsseldorfer Eisenhütte	570	—
Düsseld. Maschinenbau	399,75	393,75
Dynamit Nobel	373,50	377
Egestorff	435	435
Eisenerz	169	170,25
Eisengießerei Velbert	666	652
Elberfelder Farbenfab.	495	—
Elektr. Licht und Kraft	—	—
Elektr. Untern.	120	119,75
Eschweiler Bergwerk	384,75	383,75
Essener Steinkohlen	650	—
Faber Bleistifte	410	420
Feldmühle	410	409,50
Felten & Guilleaume Carlswerk	507,50	—
Filter u. Braut. Masch.	416	409
Finkenberg Zement	398	398
Flöther Masch.	454,50	450
Friedrichshütte	—	—
Eisenwerk Gaggenau	340	338
Gasmotoren Deutz	298	295
Gebhard & Co.	539	575
Gebhard & König A.-G.	330	324
Geisweider Eisen	—	—
Gelsenkirchener Bergw.	397,50	387
Gelsenkirchener Gußst.	540	—
Georg Marienhütte	414	—
Gerb. u. Farb. Renner	—	—
Germania Portl.-Zem.	333	330,25
Gerresheimer Glasw.	870	871
Joh. Girmes & Co.	431	—
Gladbacher Wollind.	400	—
Gebr. Goedhardt	—	548,50
Th. Goldschmidt	945	910
Gotha Waggon	—	—
Grevenbroich Masch.	—	—
Hammerfen	401	425
Hannover-Masch.	698	693
Hannover Waggon	460	454,75
Harburg-Wiener Gum.	500	494
Harburger Eisen	700	700
Harkort Brück.	340	344
Harkort V. A.	380	390
Harpener Bergbau	557	545
Hartmann-Masch.	—	370
Hasper Eisen	—	—
C. Heckmann, Duisb.	592	587,75
Hemmoor-Zem.	395	390
Hilger, Berzinkerei	629	595
Hindrichs Auffermann	285	287,50
Hirsch Kupfer	441,25	439
Höchster Farbwerke	—	—
Hösch, Eisen	866	915
Hohenlohe-Werke	313	301
Horch Mot.	—	—
Hubertus Braunkohlen	609,50	610
Humboldt Maschinen	—	—
Hüttenwerke Kayser	430	430
J. A. John	305	298
Kahla Porz.	635	630
Kaliwerke Aschersleben	430	438
Kammerichwerk	680	694,50
Kasseler Federstahl	540	539,75
Kirchner & Co., Masch.	—	800
Köln-Neuessen	748	780
Köln-Rottweiler	296,7	389,50
Köln. Gas- u. Elektr.-Werk	151	148
Kölsch Walzengießerei	735	725
König Wilh.	645	—
St. A. Königsborn	755	—
Kont. Elektr.-Gesellsch., Nürnberg	790	790
Kont. Elektr.-Gesellsch., Nürnberg, V. A.	—	—
Gebr. Körting	154	—
Krefelder Stahlwerk	—	310
W. Krefft	—	—
Kronprinz Metall	376	376
Küppersbusch & Söhne	890	885
Kyffhäuser Hütte	700	—
Lauchhammer	330	335
Laura-Hütte	615	625
Leipziger Gummi	379	379
Leopoldshall	—	—
Lindenberg Stahlwerk	575	580
Carl Lindström	—	—
Linke-Hoffm.	438,50	420
L. Loewe & Co.	497,50	499
C. Lorenz A.-G.	485	479
Lothringer Hütten- und Bergwerk	428,75	428,75
Lucku und Steffen	465	450
Lüdenscheider Metall	327	320
Maimedie & Co. Masch.	—	842
Mannesmann Röhren	630	649
Mitt. Portl.-Zement	—	505
Märk. Westf. Berg. Ver.	—	425
Metallurg. Gesellsch.	650	640
Mix & Genest A.-G.	345,50	338
Mülheimer B.-Ver.	535	550
Niederlausitzer Kohle	469	—
Norddeutsche Gummi	334	353
Norddeutsche Wollk.	386	390
Oberschlesische Eisenbahn-Bed.	335,50	325
Oberschlesisch. Eisenin	309	300
Oberschlesische Koks	530	515
Oeking Stahlwerk	560	540
Orenstein & Koppel	—	—
Osnabrücker Kupfer	644	640
Petpers Walzenguß	385	401
Phönix Bergbau	—	—
Pinsch Papier	644	635
Rauchw. Walter	442	438
Reisholz Papier	—	—
Rhein. Braunkohlen	415	425
Rhein. Metall	705	699
do Vorzugs-A.	433	430
Rheinische Möbelstoff	—	400
Rhein. Nassau Bergw.	—	730
Rhein. Spiegelglas	594,50	610
Rhein. Stahlwerke	—	522
Rh.-Westf. Zementind.	—	465
Rhein.-Westf. Kalkw.	—	700
Rhein. Sprengstoff	345	339
Rhenania Elektrot.	485	510
Riebeck Montan A.-G.	540	525
J. D. Riedel	510	498
Roddergrube	599	591
Romb. Hütten	373	365
Rosenthal Porz.	—	619
Rositzer Braunk.	490	500
Rütgerswerke	480	476
Sachsenwerk	415	395
Sarotti Schokolade	880	880
Schering Chem. Fabr.	—	392
Ernst Schieß A.-G.	—	325
Schloßf. vorm. Wilh. Schulte, Velbert	935	—
Hugo Schneider A.-G.	382	393
Schomburg	669	643
Gebr. Schöndorff	285	280
Herm. Schött, Rheydt	370	380
Schubert & Salzer	506	496
Schuckert & Co.	290,50	—
Schulte, Dortmund	—	—
Schwelmer Eisenwerk	477	500
Seck, Mühlenbau	—	—
Steg. Sol. Gußstahl	403	409,75
Siemens & Halske	367	380
Simonius Zellulose	—	—
Steaua Romana	1720	1640
Stettiner Vulkan	322	326,75
Stöhr & Co., Kammg.	489,50	490
Stolberg Zink	435	446
Gebr. Stollwerk	—	—
Tecklenborg Schiffsw.	480	490
Telefon Berliner	338	338
Thale Eisen	802	795
Thörls Oelfabr.	900	885
Leonhard Tietz	160	165
Trivtis-Vorz.	—	390
Tuchfabrik Aachen	384,25	379
Türkische Tabakregie	1000	—
Varziner Papier	540	525
Ver. Berl. Frkf. Gummi	358	—
Verein. deutsch. Nickelw.	—	—
Ver. Fränk. Schuhfabr.	339,50	328
Vereinigte Glanzstoff	815	790
Ver. Gothaniawerke	342	340
Ver. Smyr. Tepp.-Fbr.	—	340
Vereinigte Stahlwerke Ilsenburg & Wissen	945	930
Victoriawerke	400	416
C. J. Vogel, Tel.	575	570
Vogtländ. Masch.-Fbr.	—	—
Wanderer-Werke	685	670
Warsteiner Gruben	436	440,50
Weser A.-G.	350	330
Wessel-Porzellan	424	435
Westregeln Kali	929	934
Westfalia-Zement	354	351
Westfälische Drahtind.	315	319
Westf. Eisen Langendr.	474	470
Westf. Kupfer Werke	—	—
Wick. Portland	375	374,75
H. Wissener, Metall	740	760
Wittener Glas	—	—
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoff Waldhof	—	473
Kolonialwerte.		
Deutsch-Ostafrika	260	254,75
Neu-Guinea	629	610
Otavi-Minen u. Gb.	759,75	750
Otavi-Genußscheine	659,50	649
Kurse von amtlich nicht notierten Werten.		
Bochumer Bergwerk	—	—
Deutsche Lastauto	—	—
Deutsche Petroleum	2285	2240
Deutsch. Masch.-Duisb.	387	385
Justus Kali	315	340
Kabelwerke Rheydt	—	480
Mainz. Gasapp.-A.-G.	480	—
Russenbank	96	96
Sondermann & Stier	—	—
Weyersberg Kirschb.	320	320
Glockenstahlwerk	—	—

Köln, 6. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Im Frühverkehr wurden gehandelt:

Engländer	mit	261–267	
Franzosen	„	432–438	
Belgier	„	455–460	
Holländer	„	2310–2355	
Schweizer	mit	1110–1145	
Amerikaner	„	72–74¼	
Rumänen	„	—	

Wien,	4. 1.	5. 1.
Berlin	913,50	914,50
Amsterdam	215,00	218,00
Zürich	104 25	105,37
Kopenhagen	104,75	108,75
Stockholm	136.60	137,70
Christiania		—,—
London	24 25	24,55
Marknoten	913,75	915 00

er. Düsseldorf, 6. Jan. (Eig. Drahtber.) Infolge der heutigen Kurssteigerung der deutschen Mark auf 4,30 bis 4,34 gegen gestern 4,17 bis 4,19 ist die Aufwärtsbewegung für die ausländischen Devisen zum Stillstand gekommen. Es notierten in Westdeutschland: Holland 2315 bis 2325, Franzosen 436 Brief, Belgier 458 Brief, England 263½ bis 265, Dollar 74.

Adler- und Triumph-Schreibmaschinen
erstklassige deutsche Fabrikate
Reparatur - Werkstatt
für sämtliche Fabrikate
Hermann Stuck, Münster i. W.
Spiekerhof 23 ◆ Telefon 1194.

Wohnungstausch.
Wohnung von 11—12 größeren Zimmern gesucht. Etage von 6—7 Zimmern (modern) kann in Tausch gegeben werden.
Offerten unter S. C. 106 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

J. N. Joka
Münster i. W.
Bohlweg 97.
Säge- und Mahlmühle mit Dampfbetrieb, Holzhandlung u. Tischlerei
empfiehlt
Eichen- und Buchen-Schnittmaterial
:: Eichen- und Pappeln-Fournier. ::

Einige ältere
Anzüge
zu verkaufen
Näh. Geschäftsst. d. Bl.

1 Paar derbe
Schnürschuhe
(Größe 4)
abzugeben.
Näh. Geschäftsst. d. Bl.

Ein Dauerbrenner
mit Rohr, für 250 Mk. zu verkaufen.
Näh. Geschäftsst. d. Bl.

Braves Mädchen
möglichst vom Lande, von besserer Familie im Rheinland gesucht. Familien Anschluß.
Näh. Geschäftsst. d. Bl.

Bettnässen
Befreiung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeben. Ausk. umsonst. Versandhaus Westfalia, Erkenschwick (Westf.) 556.

Flechtenleiden
Glänzende Anerkennung. Nach 3 Tagen Erfolg. Auskunft erteilt Versandhaus Westfalia, Erkenschwick (Westf.) 556b

unsere
Geschäftsstelle und Redaktion
befinden sich jetzt
Bispinghof 12a
im Hause der
Buchdruckerei Joseph Krick.
Westfälische Tageszeitung
Fernruf 105 Der Westfale Fernruf 105

Offeriere:

Ia. Rüböl	Liter	23.75
II. Süßrahm-Margarine	Pfund	13.50
Schweineschmalz	„	19.50
Maccaroni	„	12.50
Neue Feigen	„	8.00
II. Gries	„	4.80
Remy-Stärke	„	9.00
Koch-Stärke	„	7.00

Hülsenfrüchte vorrätig!
L. Hüneke
Maximilianstr. 13. Ecke Kamp- u. Langenstr. Telefon 1219.

Seifenlaugen-Kristall
Das Waschen damit ohne Soda und Seife, besser und halb so teuer.
4 Dosen = ca. 200 Pfund Soda = 20 Mark
O. W. Hagemann & Co., Chemisch. Fabrik, Wandsbeck.

Mietervereinigung Münster.
Auskunft
über Mietsangelegenheiten wird außer den täglichen Sprechstunden noch
Mittwochs und Freitags 7 bis 9 Uhr abends
in der Geschäftsstelle Prinzipalmarkt Nr. 20 I an die Mitglieder erteilt.
Beitrittserklärungen können dort abgegeben werden.
Der Vorstand.

Deutschnationale Volkspartei
Ortsgruppe Münster.
Sprechstund. Mittwochs und Samstags von 3—6 Uhr nachmittags
Geschäftsst.: Prinzipalmarkt 30 (Milchhalle). Sämtl. Zahlungen, Beiträge etc. für die Ortsgruppe bitten wir durch den Barmer Bankverein uns. Konto zuzuführen.
An- und Verkauf von **Antiquitäten** und **Möbeln.**
Hacker, Rosenstr. 6
Telefon 1062.

Stadt-Theater Münster
Freitag, den 7. Januar abends 7½ Uhr: Schauspielpreise.
Die
fünf Frankfurter.
Lustspiel in 3 Akten von Carl Rößler.
Grüne Stammsitzkarten.

Schlackensteine
im deutschen Normalformate den besten Ziegelsteinen erster Klasse vollkommen gleichwertig, liefert sofort
Heinrich Dallhoff,
Hiltrup Telefon 2.

Gut möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
mit Pension an 2 Herren für sofort oder später zu vermieten.
Neuplatz-Straße 33/34.

Ich suche
verkäufl. Güter, Hotels, Wirtschaften, Wohn- u. Geschäftshäuser aller Art, für kapitalkräftige Reflektanten.
Bierkämper,
Dortmund, Staufenstr. 55, Güteragentur, gegr. 1894.

Tapeten Linoleum Teppiche Vorlagen Läufer Wachstuch Wandspannstoff-Leisten Fensterdichter und sämtl. Artikel für Fußbodenpflege
empfehlen
Schwarze & Wegmann
Spezialgeschäft Ludgeristr. 78 Ecke Marienwegge